



**Pressekonferenz zur Eröffnung der
bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion am 27. November 2024
Statement von Pater Martin Maier SJ,
Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat**

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Bischof Bertram Meier
liebe Ulrike Purrer,
lieber Edwin Narváez
sehr geehrte Damen und Herren,

wer in Lateinamerika unterwegs ist, dem fallen vor allem die jungen Menschen ins Auge. Lateinamerika ist im Unterschied zu Europa immer noch ein junger Kontinent. Doch viele Jugendliche leiden unter den Nöten und Problemen Lateinamerikas: Jugendliche, die ermordet werden. Jugendliche, die geliebte Freundinnen und Freunde verlieren. Jugendliche, denen Schul- und Berufsbildung, Lebensmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven verweigert werden. Das ist die bittere Realität, die uns Edwin gerade geschildert hat. Und das ist die bittere Realität, der die Jugend in Lateinamerika Tag für Tag ausgesetzt ist. In Kolumbien werden die jungen Menschen in die seit mehr als 50 Jahren andauernden gewalttätigen, ja mörderischen Konflikte zwischen Guerillas, Paramilitärs und Militär hineingeboren. Sie geraten immer wieder zwischen die Fronten.

Im mittelamerikanischen El Salvador – ein weiteres Beispielland der diesjährigen bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion – wurden Jugendliche Jahrzehnte lang gezwungen, sich den berüchtigten Jugendbanden anzuschließen. Wer nicht in die Fänge der Maras geraten und in ihrem Namen Verbrechen und Morde begehen wollte, sah sich nicht selten gezwungen, das Land zu verlassen. Heute werden sie – in großen Teilen unschuldig – vom autokratischen Präsidenten Nayib Bukele weggesperrt. Er rühmt sich, der Gewalt im Land ein Ende gesetzt zu haben. Unsere Partnerinnen und Partner berichten allerdings ganz klar, dass die Gewalt der Jugendbanden durch brutale staatliche Gewalt ersetzt wurde. 15 Prozent der männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 23 Jahren sind inzwischen ohne gerichtliches Verfahren weggesperrt. Aus den Gefängnissen wird von Folter berichtet. Insassen hungern, wenn sie nicht mit Lebensmittelpaketen ihrer Angehörigen versorgt werden.

Diese Wirklichkeit steht in krassem Widerspruch zur Hoffnung in die Jugend und zum Glauben an die Jugend, von der Bischof Bertram Meier bereits sprach. Und diese Wirklichkeit steht in krassem Widerspruch zur Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, zu der sich die Länder Lateinamerikas ebenso wie Deutschland, Europa, ja die gesamte Weltgemeinschaft verpflichtet haben. Die insgesamt 196 Unterzeichnerstaaten haben zugesagt, Kinder und Jugendliche vor Gewaltanwendung, Misshandlung und Verwahrlosung sowie vor wirtschaftlicher Ausbeutung und sexuellem Missbrauch zu schützen. Als Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat fordern wir gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik die Regierungen auf, ihrer Verantwortung dafür auch wirklich gerecht zu werden. Und wir fordern ausdrücklich, die ebenfalls verbrieften Rechte auf Bildung, Schule und Berufsausbildung, auf angemessene Lebensbedingungen und soziale Sicherheit weltweit umzusetzen.

Wichtig ist es mir an dieser Stelle zu betonen: Wir fordern nicht nur, sondern wir handeln – und das seit Jahrzehnten. Deshalb haben wir unter dem Motto „Glaubt an uns – bis **wir** es tun!“ die Jugend in den Mittelpunkt der diesjährigen bundesweiten Weihnachtsaktion der katholischen Kirche gestellt. In der nun beginnenden Adventszeit werden unsere Partnerinnen und Partner aus Kolumbien, El Salvador und Peru gemeinsam mit Jugendlichen ihre Arbeit in den Städten und Pfarrgemeinden in ganz Deutschland vorstellen. In Jugendzentren, mit Aus- und Weiterbildungsprogrammen sowie Stipendien für den Berufseinstieg bietet Adveniat mit seinen Partnerorganisationen der Jugend in Lateinamerika und der Karibik eine Zukunft. Um diese Arbeit leisten zu können, sind wir darauf angewiesen, dass auch die Spenderinnen und Spender in Deutschland an die Jugend glauben und sie mit ihrer Solidarität unterstützen. Deshalb schon an dieser Stelle meine Bitte, die Jugend in Lateinamerika und der Karibik mit einer großzügigen Spende in den Weihnachtsgottesdiensten am 24. und 25. Dezember zu fördern. Denn dann feiern wir, dass Gott Mensch wird in einem neugeborenen Kind, von der Gesellschaft, den Nachbarn verstoßen in einem Stall. Gott wird auch Mensch in den Jugendlichen, die auf den Straßen Lateinamerikas erschossen werden, in den Jugendlichen, die ihre geliebten Freundinnen und Freunde verlieren, in den Jugendlichen, denen Schul- und Berufsausbildung verweigert wird. Das ist die Weihnachtsbotschaft. Sie fordert uns heraus, solidarisch zu sein.

Liebe Journalistinnen und Journalisten – Sie wissen: Die beste Botschaft bleibt ungehört, wenn Sie nicht in die Welt und zu den Menschen getragen wird. Für Ihr Interesse, Ihr Kommen und vor allem für Ihre Bereitschaft, unser Anliegen zu verbreiten, bedanke ich mich ganz herzlich. Muchas Gracias, dass Sie mit Ihrer Berichterstattung in Deutschland den Glauben an eine Jugend verbreiten, damit sie selbst ihre Zukunft und die ihrer Länder und Gesellschaften mitgestalten.

Vielen Dank.